



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung  
(IMST-Fonds)**

**S 7 - Naturwissenschaften und Mathematik in der Volksschule**

---

# **ZWISCHEN FREIRAUM UND PFLICHT**

**ID 952**

**Gertrud Strasser**

**Gerlinde Baldauf**

**Michaela Schrei – Pintar**

**VS Graz St. Veit**

Graz, Juni 2008

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b> .....	<b>2</b>
<b>ABSTRACT</b> .....	<b>4</b>
<b>1    AUSGANGSSITUATION</b> .....	<b>5</b>
1.1    Faktoren, die unsere Arbeit mitbestimmen.....	6
1.1.1    Das Kind als Individuum, als einzigartiges Wesen, in großen Klassenverbänden .....	6
1.1.2    Vorwissen – Detailwissen .....	6
1.1.3    Zeitmangel .....	6
1.1.4    Konzentrationsschwächen .....	7
1.1.5    Lehrer/innenrolle und Schüler/innenrolle.....	7
<b>2    ZIELE: WOHIN WOLLEN WIR?</b> .....	<b>8</b>
2.1    Kind als Individuum anerkennen .....	8
2.2    Auf Vorwissen und Detailwissen eingehen .....	8
2.3    Zeit geben: ENTSCHEUNIGUNG .....	8
2.4    Konzentration fördern .....	9
2.5    Veränderung der Lehrer/innenrolle .....	9
2.6    Veränderung der Schüler/innenrolle .....	9
<b>3    PROJEKTVERLAUF</b> .....	<b>11</b>
3.1    VORAUSSETZUNGEN: Was brauchen wir, um die Ziele umsetzen zu können? .....	11
3.1.1    Freude am Erforschen neuer Unterrichtsstrukturen .....	11
3.1.2    Zeit.....	11
3.1.3    Raum .....	11
3.1.4    Personal.....	11
3.1.5    Kleinere Strukturen .....	11
3.1.6    Überzeugungskraft und Durchhaltevermögen.....	12
3.2    UMSETZUNG: Am Beispiel einer ersten Klasse.....	13
3.2.1    Differenzieren? Ab wann?.....	13
3.2.2    Wie?.....	13
3.2.3    Vorteile.....	13
3.2.4    Nachteile .....	13

3.2.5	Konsequenzen .....	13
3.3	UMSETZUNG:Weiterführung der Arbeit in der 2. Klasse:.....	14
3.3.1	Teambildung .....	14
3.3.2	Beginn der Arbeiten .....	14
3.3.3	Organisation.....	14
3.3.4	Versuchs- oder Beobachtungsstation .....	16
3.3.5	Probleme.....	16
3.3.6	Zeichen und Symbole .....	16
3.3.7	Helfersystem und Gruppenbildung.....	16
3.3.8	Integratives Fördern .....	17
3.3.9	Gelenkte Einheiten.....	17
3.4	ERGEBNISSE.....	18
3.4.1	Organisation.....	18
3.4.2	Schüler/innen .....	21
3.4.3	Eltern.....	22
3.4.4	Lehrerinnen.....	23
3.4.5	Fragebögen.....	27
<b>4</b>	<b>INTERPRETATION DER ERGEBNISSE.....</b>	<b>31</b>
<b>5</b>	<b>TIPPS FÜR ANDERE LEHRKRÄFTE .....</b>	<b>32</b>
<b>6</b>	<b>LITERATUR.....</b>	<b>33</b>

## **ABSTRACT**

*Mit dem herkömmlichen Bildungssystem werden wir nicht mehr bestehen können; weder persönlich noch wirtschaftlich.*

*„Hilferufe“ von Schüler/inne/n, in Form von Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrationschwächen, Über- und Unterforderung,... und von Lehrer/innen, in Form von Überforderung, Stress, Unlust, Angst, Burnout,... werden immer „lauter“.*

*Das Berufsbild der Pädagog/inn/en muss sich ändern:*

*Vom Wissensvermittler zum Beobachter, Planer, Organisator und Helfer.*

*Es gilt Neugierde zu erhalten, Eigenverantwortung zu wecken, Stress abzubauen und Begabungen zu fördern.*

*Viele Pädagog/inn/en versuchen auf die „geänderte Situation“ zu reagieren und gehen eigene, andere Wege. Meinen Weg beschreibe ich in dieser Arbeit.*

Schulstufe: 2. Schulstufe

Fächer: Gesamtunterricht

Kontaktperson: Gertrud Strasser

Kontaktadresse: 8045 Graz, Pfanghofweg 6 b /5

# 1 AUSGANGSSITUATION

Alles ist im Wandel, alles entwickelt sich weiter – schneller, oder wie im Schulsystem, etwas langsamer.

Wir leben nicht mehr in der Art, wie unsere Eltern gelebt haben. - Und so wie wir leben, werden unsere Kinder nicht mehr leben.

Wir wissen nicht, was unsere Kinder erwartet, aber wir wollen sie bestmöglich auf das Leben vorbereiten.

Da wir in einer Fülle von Informationen und Möglichkeiten leben, geht es mehr und mehr um kreatives Herangehen an Probleme, und um kritisches Bewerten und Filtern der vorhandenen Informationen.

Es geht darum, Schule mehr aus Sicht des Kindes zu gestalten. Ausgangspunkt muss das Kind mit seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Begabungen und Problemen sein.

Es geht um die Öffnung des Unterrichts in räumlicher, zeitlicher und auch inhaltlicher Sicht.

Durch die Arbeit mit Wochenplänen, mit Kernstoffen und Zusatzangeboten, soll es gelingen, die Freude am Lernen zu erhalten und das Selbstvertrauen zu stärken.

Mit der Planarbeit können Leistungsunterschiede besser berücksichtigt werden und wir können auf verschiedene Vorkenntnisse aufbauen.

Das selbsttätige Lernen und eigenständige Auseinandersetzen mit Inhalten und Problemstellungen fördert die Eigenmotivation und Kreativität.

Kreativität auch im Sinne von: Wie gehe ich an ein Problem heran.

Durch die Auflösung der starren Stundeneinheiten zu Gunsten von Lerneinheiten, können die Schüler/innen ihr eigenes Lerntempo finden und sich Zeit zum Lernen geben.

Durch den Wechsel der Räume und Organisationsformen ist „Bewegung im Lernen“ – Lernen durch Bewegung, Lernen in Bewegung.

Ziele dieser Arbeit:

- Eigenmotivation und Kreativität erhalten
- Zeit zum Lernen geben
- Starre Klassenstrukturen öffnen
- Leistungsunterschiede berücksichtigen
- Auf verschiedene Vorkenntnisse aufbauen und Interessen berücksichtigen
- Integrativ fördern
- Lernzeiten statt Stundenrhythmus anzubieten
- Schüler/innen in die Planung einbeziehen
- Reflexion der eigenen Arbeit

## **1.1 Faktoren, die unsere Arbeit mitbestimmen**

### **1.1.1 Das Kind als Individuum, als einzigartiges Wesen, in großen Klassenverbänden**

Jedes Kind hat eine eigene „innere Uhr“, die ihm sagt, wann der Zeitpunkt des Gehens, des Krabbelns, des Sprechens,... gekommen ist.

Der Reifungsprozess hängt nicht alleine von ihm ab, sondern auch von seinem Umfeld. Daraus folgt eine äußerst differenzierte Entwicklung des Einzelnen.

In der Schule jedoch sollen alle Kinder am gleichen Tag die gleichen Inhalte erlernen.

Wie soll hier Individualität gewährleistet werden?

Viele Lehrer/innen versuchen, die Inhalte so gut, lustig und abwechslungsreich wie möglich zu verpacken, damit für alle Schüler/innen Anreize zum Lernen gegeben sind.

Lehrer/innen als Animateur, als moderner Kasperl, der mit allen Mitteln versucht, Interesse für „das Produkt“ Bildung zu wecken.

### **1.1.2 Vorwissen – Detailwissen**

Die Spannbreite im Vorwissen der Kinder wird immer größer.

Manche Kinder kommen an die Schule und können ihren Namen in Blockbuchstaben auf eine Zeichnung schreiben, andere schreiben alle Buchstaben in Druckschrift oder lesen fließend.

Wir müssen zum Wohl der Kinder - aber auch zu unserem Wohl - auf diese Unterschiede eingehen.

Viele Kinder haben ein großes Detailwissen und sind sehr interessiert, sich in ihren Bereichen weiterzubilden.

Teilweise haben sie ihr Wissen durch Sendungen erworben, teilweise bringen engagierte Elternteile ihr Wissen ihren Kindern im „Einzelunterricht“ näher.

Eltern müssen sich im Klaren sein, dass wir in der Schule im Normalfall keinen Einzelunterricht anbieten können.

### **1.1.3 Zeitmangel**

Zeitdruck herrscht fast überall, zu jeder Tageszeit, mit wem man auch spricht.

Teilnahme am Überangebot – statt Abgrenzung - führt zu Zeitmangel und Stress.

Es herrscht die Angst, etwas zu versäumen.

Dieser Zeitmangel führt zu Konzentrationsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten.

Auch in der Schule treiben wir die Kinder von einer Stunde zur nächsten, ohne dass manche Schüler/innen ihre Inhalte „verinnerlichen“ können.

Lehrer/innen zwischen Skripten, Informationen, Patschensuche, Elterngesprächen, Impflättern, Schülerfragen, Streitgesprächen, Fragebögen, Geburtstagstorten, Vorbereitungen, Nachbereitungen,.....- Burnout!

#### **1.1.4 Konzentrationsschwächen**

Unsere Kinder können sich nicht mehr so lange auf eine Sache konzentrieren.

In einer Welt, in der alles sehr schnell abläuft, muss sich das Kind auf ständig neue Reize einstellen. Es kann oft nicht lange bei einer Sache bleiben, da es durch unzählige Angebote ständig abgelenkt wird.

Es lernt, Dinge nur oberflächlich zu betrachten und kritiklos zu konsumieren.

Sich mit einem Thema, Spiel oder einer Zeichnung länger zu beschäftigen, Themen durchzudenken und selbst zu durchdringen, fällt unseren Kindern immer schwerer.

#### **1.1.5 Lehrer/innenrolle und Schüler/innenrolle**

Lehrer/innen/rolle:

Vermittler, Erzieher, animateur (um die Schüler zum Zuhören zu bewegen), leider manchmal auch Langweiler.

Schüler/innen/rolle:

Zuhörer, Aufsauger, Ausführer, Konsumierer, Überforderter, Unterforderter – Störer!

## **2 ZIELE: WOHIN WOLLEN WIR?**

### **2.1 Kind als Individuum anerkennen**

Das Kind als einzigartiges Wesen anzuerkennen, heißt, es ernst zu nehmen.

Daraus ergibt sich ein gewisses Mitspracherecht und somit F R E I R A U M.

WANN mache ich WAS, MIT WEM und WIE?

Kriterien eines individuellen Unterrichts sind:

- Wissensstand erheben und darauf aufbauen
- Geschwindigkeit (Tempo) des Kindes berücksichtigen
- Zeit zur Festigung gewähren
- Schwächen erkennen und aufarbeiten
- Stärken erkennen und fördern
- individuelle Lösungen akzeptieren
- Freiräume schaffen

### **2.2 Auf Vorwissen und Detailwissen eingehen**

Ziel unseres Unterrichts sollte sein, das Vorwissen der Kinder zu erkennen und sie dann da abzuholen, wo sie sind.

Durch differenzierte Wochenpläne oder mit individuellen Arbeitsaufträgen kann dem immer wieder - in geringem Maß - Rechnung getragen werden.

Detailwissen gilt es zuzulassen und auch wirklich im Unterricht mit einzubeziehen.

Gerhard Schöll, Rektor der Bodensee-Schule, spricht vom Außen- und Innenkreis:

Geben Sie den Kindern die Chance, ein Thema noch länger mit Ihnen zu diskutieren, Fragen zu stellen, zu erzählen und zu vertiefen, und lassen Sie die Kinder, die es nicht mehr interessiert, leise am Platz eine eigenständige Arbeit machen.

### **2.3 Zeit geben: ENTSCHEUNIGUNG**

Qualität vor Quantität!

Gliedern wir den Jahresstoff, der sich aus der Lehrplanforderung ergibt, in Kernbereiche und Zusatzbereiche, damit jede/r Schüler/in, seinem Arbeitstempo entsprechend, genügend Zeit zum Durchdringen der wichtigsten Inhalte hat.

Überdenken wir die Stundeneinteilung zugunsten von Lernzeiten und lassen wir die Kinder in der Früh „ankommen“.



Gewähren wir ihnen längere Pausen und geben wir ihnen mehr Zeit für die Pflichtaufgaben.

Räumen wir mehr Freiraum ein, durch:

- Freie Turnstunden
- Rahmenthemen im BE - Unterricht
- Angebote, aus denen die Kinder selbst aussuchen können

## 2.4 Konzentration fördern

Wir Lehrer/innen sorgen für eine ruhige Atmosphäre, in der Konzentration möglich ist. Unsere Anweisungen müssen kurz und klar formuliert sein.

Wenn sich die Schüler/innen für eine Arbeit entschieden haben, sollen sie die Aufträge genau lesen, sich für die Ausführung Zeit nehmen und die Arbeit zu Ende bringen.

## 2.5 Veränderung der Lehrer/innenrolle

Schüler/innen- und Lehrer/innen/rolle müssen sich verändern und somit verändert sich das Berufsbild der Pädagog/innen.

Vom Wissensvermittler zum Beobachter, Planer, Organisator und Helfer.

Wir müssen **LOSLASSEN LERNEN**, und größere **FREIRÄUME ZULASSEN**.

Wir sollten die Umgebung schaffen, um Neugierde zu erhalten, Eigenverantwortung zu wecken, Stress abzubauen und Begabungen zu fördern. Wir müssen versuchen, Schwächen auszugleichen, das Interesse der Kinder aufzugreifen und langfristig zu erhalten - **Anfangsbegeisterung „konservieren“**.

Der Wissensdurst, das „Sich - Entwickeln - Wollen“ kommt aus dem Individuum selbst, wir dürfen es nur **nicht mit vorgegebenen Inhalten und Zeitlimits ersticken**.

**Wo zu wenig Platz ist für eigene Fragen, stirbt das Interesse.**

Ich als Lehrer/in kann Freiraum gewähren durch:

- Selbsttätigkeit
- Eigenverantwortung
- Förderung der Eigenmotivation
- Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstwertes
- Entschleunigung
- Differenzierung (Kernbereiche und Zusatzangebote)
- verschiedene Angebote

## 2.6 Veränderung der Schüler/innen/rolle

Schüler/innen sitzen nicht mehr im Unterricht und bewerten mit ihrer Aufmerksamkeit oder Unaufmerksamkeit, wie gut Lehrer/innen Inhalte vermitteln, sondern sie sind gefordert, aktiv an ihrer Bildung zu arbeiten. Es muss ihnen von Anfang an klar ge-

macht werden, dass sie selbst für ihr Wissen - ihrem Alter und Können entsprechend - verantwortlich sind.

Weg vom Konsumieren, hin zur Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Eigenmotivation. Die Schüler/innen sollen über ihre Arbeit reflektieren, um eventuelle Unterschiede in der Fremdsicht und Eigensicht zu erkennen.

Schüler/innen sollen

- soziale Kompetenzen erlangen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit,...),
- das Regelwesen anerkennen (wird in der Spaßgesellschaft immer schwieriger),
- Kernwissen erarbeiten lernen,
- akzeptieren, dass Übung wichtig ist, um Nachhaltigkeit zu erlangen.

## **3 PROJEKTVERLAUF**

### **3.1 VORAUSSETZUNGEN:**

#### **Was brauchen wir, um die Ziele umsetzen zu können?**

##### **3.1.1 Freude am Erforschen neuer Unterrichtsstrukturen**

Schulentwicklung kann nicht verordnet werden, sie muss aus jedem/r Lehrer/in selbst kommen.

Wichtig ist die eigene positive Einstellung zu Kindern, zur Schule und zur Arbeit.

Für eine Öffnung der Strukturen benötigt man organisatorisches Talent, Teamfähigkeit und Arbeitswillen.

##### **3.1.2 Zeit**

Zeit ist überhaupt einer der wichtigsten Faktoren, wenn ich Schüler/innen in einen größeren Freiraum entlasse: Den Kindern und sich selbst Zeit geben!

Die Schulbehörde, die Direktion und die Eltern sind gefordert, uns Zeit für Entwicklungsprozesse zu geben.

Der Zeitfaktor spielt auch bei der Stundeneinteilung und beim Erstellen des Stundenplans eine wichtige Rolle (Umstrukturierung auf Lernzeiten).

##### **3.1.3 Raum**

Für das Erforschen, Entdecken, Erlesen und „Erspielen“ von Lerninhalten benötigt man zusätzlichen Raum.

Große Räume geben Freiraum, in dem ich mich besser entwickeln kann. In größeren Räumen ist weniger Aggressionspotenzial vorhanden:

Luft zwischen den Kindern! Es heißt nicht umsonst: „Sich - Luft -Machen“!

##### **3.1.4 Personal**

Meine vorläufige Zielvorstellung ist es, für maximal 25 Schüler/innen mindestens 2 Lehrer/innen zur Verfügung zu haben.

Weniger Schüler/innen pro Lehrer/in bedeutet „ein Mehr“ an Zuwendung und Individualisierung.

Am besten wäre ein der Schule zugehöriges „Expert/innenteam“!

##### **3.1.5 Kleinere Strukturen**

Weniger Schüler/innen in einer Klasse und weniger Klassen an einem Schulstandort erleichtern vernetzten und klassenübergreifenden Unterricht und individuelle Betreuung der Schüler/innen.

### 3.1.6 Überzeugungskraft und Durchhaltevermögen

Es ist anstrengend, gegen den Strom, oder nicht ganz mit dem Strom zu schwimmen. Man braucht viel Geduld und Zeit für Kommunikation, um Lehrer/innen und Eltern für diese Art des Unterrichts zu gewinnen.

Wenn qualitätsvoller Unterricht geschehen soll, benötigt es Durchhaltevermögen.

Man darf nicht müde werden, gewonnene Erkenntnisse zu veröffentlichen und Forderungen an die Schulbehörde immer wieder zu wiederholen und dafür einzustehen.

Ich bin überzeugt, dass individueller und differenzierter Unterricht notwendig ist, um die Freude am Lernen zu erhalten.

Meine Geschichte dazu:

*Stellen Sie sich vor Sie fahren sehr gut Snowboard. Am ersten Tag fahren alle den „Anfängerhang“. Weil aber kein anderer Snowboardlehrer zur Verfügung steht, müssen am zweiten Tag wieder alle diesen Hang fahren, da die Hälfte der Gruppe Anfänger ist. So geht das die ganze Woche weiter. Der Snowboardlehrer hat keine Idee, wie er die guten und sehr guten Fahrer anders beschäftigen und fordern könnte.*

*Am ersten Tag werden sich die guten Fahrer noch denken: „Hauptsache im Schnee.“*

*Am zweiten Tag spürt man schon eine gewisse Unruhe: „Soll das jetzt ewig so weitergehen?“*

*Am dritten Tag wird schon ein guter Snowboarder fragen, ob man nicht vielleicht auch einmal einen anderen Hang fahren könnte.*

*Irgendwann werden die guten Snowboarder entweder aufhören mit diesem Sport, weil es so einfach keinen Spaß macht, einige werden schlechtere Fahrer werden und wieder andere werden ständig „stören“ und irgendwelchen „Blödsinn“ treiben, damit sie nicht an dieses sinnlose Fahren des Babyhanges denken müssen.*

*Diese Geschichte kann man natürlich auch umgekehrt sehen:*

*Wie ist es, wenn ich als Anfänger ständig schwarze Pisten fahren muss – also sehr oft überfordert werde?*

Ich glaube, ähnlich geht es (einzelnen) Schüler/inne/n in unseren Klassen, wenn wir nicht versuchen, differenziert und individuell zu arbeiten.

## **3.2 UMSETZUNG: Am Beispiel einer ersten Klasse**

### **3.2.1 Differenzieren? Ab wann?**

Von Beginn an wurde auf Selbstständigkeit großen Wert gelegt.

Die Kinder, die es sich zutrauten, durften von Anfang an eigenständig arbeiten.

Nach Weihnachten haben wir begonnen in zwei Mathematikstunden, einer Deutschstunde und einer Lesestunde stärker zu differenzieren.

### **3.2.2 Wie?**

Wir teilten die 53 Kinder in diesen vier Stunden in vier Gruppen auf. In diesen vier Stunden hatten wir vier Lehrerinnen zur Verfügung. Differenziert wurde nach Tempo, Vorkenntnissen und Leistungsunterschieden.

Wir bereiteten z. B. die Leseblätter so vor, dass die sehr guten Leser/innen schon Lesestücke mit allen Buchstaben bekamen. Die Fragen zum Lesestück waren kniffliger und genauer. Leseblätter für eine andere Lesegruppe waren in Schreibschrift abgetippt und Leseblätter für Kinder, die Schwierigkeiten hatten, wurden mit größeren Zeilenabständen geschrieben. Zusätzlich bekam diese Gruppe, bevor wir das Lesestück lasen, Kärtchen mit den schwierigen oder längeren Wörtern. Mit diesen Kärtchen spielten wir Spiele, teilten sie in verschiedene Gruppen, verdeckten Teile, zerschnitten sie nach Silben und legten sie wieder zusammen usw. Danach erkannten viele Kinder diese Wörter im Text schon und konnten sie besser erlesen.

### **3.2.3 Vorteile**

In den Gruppen zu arbeiten war sehr angenehm. Es war weniger Stress zu spüren, da die Kinder durch die Einteilung in homogenere Gruppen weniger Leistungsdruck hatten.

Nach meiner Erfahrung können sich Kinder in diesen kleineren Gruppen besser entspannen und konzentrieren.

Als Lehrerinnen hatten wir natürlich eine viel bessere Übersicht und die Qualität des Unterrichts stieg.

### **3.2.4 Nachteile**

Der Nachteil war die zeitliche und räumliche Organisation. Wir benötigten nun plötzlich für zwei Klassen vier Räume. Es kam nicht selten vor, dass eine Gruppe in der Umkleidekabine saß, oder dass zwei Gruppen in einem Klassenraum unterrichtet wurden. Auch die Unterrichtsstunde musste genauestens eingehalten werden, da oft nach dieser Stunde eine andere Lehrerin in die Klasse kam, oder eine der vier Lehrerinnen in einer anderen Klasse unterrichtete.

### **3.2.5 Konsequenzen**

Darum wollte ich im nächsten Jahr die Strukturen noch mehr öffnen und entschied mich - an einigen Gesprächen, Vorträgen und Infos reicher - für die Wochenplanarbeit.

## **3.3 UMSETZUNG:Weiterführung der Arbeit in der 2. Klasse:**

### **3.3.1 Teambildung**

Die Parallellehrerin und eine Teamlehrerin erklärten sich bereit, am Projekt mitzuarbeiten.

Ohne die wertvolle Mitarbeit meiner Kolleginnen könnte das Projekt nicht so erfolgreich stattfinden. Alleine ist das Arbeitspensum fast nicht zu schaffen.

In Teambildung und Arbeitsteilung liegt für mich die Zukunft in unserer Berufssparte.

#### **Voraussetzungen**

1. Stundenplan: In den ersten zwei Stunden dürfen in der 2a und der 2b nur GU Stunden sein, da wir von DI – DO in diesen zwei Stunden (= 1. Lernzeit) mit den Wochenplänen klassenübergreifend arbeiten.
2. Räumlichkeiten: Wir benötigen fix einen Gruppenraum für die erste Lernzeit und auch sehr oft für die zweite Lernzeit.
3. Personal: Wenn ich in drei Räumen arbeite, benötige ich auch drei Lehrpersonen. Am besten wäre natürlich ein Lehrerteam, das für diese Gruppe von Kindern verantwortlich ist.
4. Übersichtliche, differenzierte Wochenpläne erstellen und eine vorbereitete Umgebung schaffen.
5. Gemeinsame Vorbereitung am DO Nachmittag und Aufteilung der Arbeiten und Arbeitsblätter.
6. Unnötige Störungen und zusätzliche Projekte vermeiden
7. Positive Einstellung der Eltern: Elternarbeit am Schulbeginn!
8. Kinder müssen Eigenverantwortung übernehmen und sich an die vereinbarten Regeln halten!
9. Positive Einstellung der Schulbehörde, der Direktion und der Kollegenschaft

### **3.3.2 Beginn der Arbeiten**

In den Sommerferien teilte ich den Lernstoff, der sich aus dem Lehrplan ergibt, in für mich wichtige Kernbereiche und in nicht so dringende Bereiche (Zusatzstoff) ein.

So kam ich auch zu den Lernzielen im Lernzielkatalog, den wir den Kindern am Ende des Schuljahres geben.

Zum Semester bieten wir ein Eltern-Lehrer/innen/-Schüler/innen/gespräch an.

### **3.3.3 Organisation**

Der Gruppenraum wurde von uns mit Regalen und PCs ausgestattet und mit vorhandenen Spielen bestückt.

Anstatt der Stundeneinteilung haben wir Lernzeiten, wobei die erste Lernzeit (bis zur Hofpause) mit Mathematik und Deutsch abgedeckt ist und die zweite Lernzeit den kreativen Bereich behandelt.

In der Früh haben die Kinder eine Zeitspanne von 30 Minuten, in der sie mit der Arbeit beginnen können. Meine Anwesenheitspflicht beginnt um 7:35, manche Kinder

beginnen sofort mit der Arbeit. Die erste Stunde würde um 7:50 beginnen und bis 8:05 möchte ich, dass alle Kinder zu arbeiten anfangen. Für die 3 - 4 Kinder, die den Arbeitsbeginn regelmäßig noch etwas hinausschieben möchten, gibt es ein vereinbartes Zeichen. Nun arbeiten die Kinder bis 9:30 am Wochenplan, wobei sie sich die Pausen selbstständig einteilen.

Vor der Hofpause wird die „grüne Mappe“ (Wochenplanmappe) geordnet.

Die kurzen Hausaufgaben, die auch am Plan verschriftlicht sind, werden geholt.

Kinder, die das noch nicht alleine schaffen, werden von uns dazu aufgefordert.

Wir haben verschiedenfarbige Laden: Hausübungsladen sind rot,  
die Lade für die Elternbriefe ist gelb,  
die Laden für WP-Arbeitsblätter sind grün.

Nach der Hofpause beginnt die zweite Lernzeit, wobei hier manche Stunden wie BSP (wegen des Turnsaales), WE und REL nach dem Stundenplan unterrichtet werden.

Die grüne Mappe bleibt in der Schule und wird von den Lehrerinnen am Nachmittag angeschaut und korrigiert.

Bei der Korrektur versuchen wir die Fehler nicht auszubessern, sondern nur zu unterstreichen, damit die Schüler/innen beim Verbessern selbst nachdenken müssen:

Was ist nicht richtig? Wo finde ich dieses Wort richtig geschrieben? Usw.

Natürlich differenzieren wir auch hier: Rechtschreibschwachen Schüler/inne/n schreiben wir das Wort vor und kreisen die „schwierige Stelle“ im Wort ein.

Bevor sie am nächsten Tag am Wochenplan weiterarbeiten, müssen die Verbesserungen gemacht werden.

Die Kinder arbeiten von DI bis DO am Wochenplan.

Der Montag ist für Erarbeitungsphasen reserviert und am Freitag machen wir die letzten Verbesserungen und reflektieren unsere Arbeit.

Die Pflichtaufgaben im Wochenplan sind so gestaltet, dass sie jede/r Schüler/in in der Lernzeit leicht bewältigen kann. Wichtig auf diesem Wochenplan sind die Angebote, also Nicht-Pflichtaufgaben.

Wir haben Angebote im Bereich Sachunterricht, Lesen, Angebote am Computer, Rätsel, malen, basteln, Lernspiele, Konzentrationsspiele, 1x1-Laden,...

Ziel ist es, die Wochenpläne differenziert und individuell zu gestalten.

Differenzierung gibt es im Zahlenraum, bei den Lernwörtern und in Leseumfang und Schriftgröße, oder auch, bei sehr leistungsschwachen Schüler/inne/n, in der Menge (Anzahl der Sätze, die zu schreiben sind).

Differenzierung im Anschauungsmaterial: Eierschachteln zur Zehnerüberschreitung, Bausteine mit Wörtern zum Sätzebauen,...

Wichtig ist es, den Wochenplan so weiterzuentwickeln, dass immer mehr Freiraum für die Interessen der Schüler/innen entsteht (Individualisierung), dass die Themen immer mehr Rahmencharakter bekommen und dass immer mehr Zeit für freie Themen zur Verfügung steht (3. und 4. Klasse).

Den Vordruck „Wochenplan“ finden Sie im Anhang. Zeilen und Spalten können beliebig verändert werden! Im Anhang befinden sich auch zwei Wochenpläne aus verschiedenen Schulwochen, damit Sie sehen in wie weit sich der Umfang und die Angebote verändert haben.

### **3.3.4 Versuchs- oder Beobachtungsstation**

In Sachunterricht bemühen wir uns, so oft als möglich eine Versuchs- oder Beobachtungsstation herzurichten. Ein wichtiges Ziel in diesem Jahr ist auch, den Sachunterricht interessanter und selbsttätiger zu gestalten.

Das SU-Thema wird dann in einer zweiten Lernzeit auch gemeinsam besprochen. Die interessierten Kinder haben dann einfach mehr oder eben selbsttätiger an diesem Thema gearbeitet.

Sie können auch Teile des gebundenen Unterrichts übernehmen und erklären und zeigen vor.

### **3.3.5 Probleme**

Natürlich gibt es Kinder, die es nicht gewohnt sind, sich Zeit selbst einzuteilen – Erziehungsauftrag!

Mit diesen Kindern teile ich den Wochenplan gemeinsam ein, oder ich setze sie an einen Tisch zusammen und arbeite mit ihnen teilweise gemeinsam.

### **3.3.6 Zeichen und Symbole**

Wenn jemand immer wieder zu laut spricht oder nicht weiterarbeitet, haben wir Symbole: eine rote und eine gelbe Karte (wirkt vor allem bei den fußballbegeisterten Buben gut). Man könnte auch eine Papieruhr auf den Arbeitsplatz desjenigen legen, der zu lange „träumt“. Damit erreiche ich, dass meine „Redezeit“ weniger wird. Diese visuellen Zeichen sind für die Kinder wichtig, die auf akustische Zeichen nicht so gut ansprechen.

### **3.3.7 Helfersystem und Gruppenbildung**

Wichtig bei dieser Arbeit ist, dass sich die Kinder gegenseitig helfen.

Bei Problemen, die nicht in der Gruppe oder mit dem Partner zu lösen sind, kommen die Kinder zu mir und nicht ich zu den Kindern. Somit habe ich schon Zeit „gespart“ und die Kinder bewegen sich.

Die Schüler/innen können sich ihren Platz und die Partner/innen selber aussuchen, solange alle arbeiten und niemand nur die Ergebnisse des anderen abschreibt und solange das Arbeiten in einer gewissen Lautstärke abläuft.



### **3.3.8 Integratives Fördern**

Kinder mit speziellen Förderbedürfnissen, werden in der ersten Lernzeit integrativ gefördert. Eine Lehrerin mit Dyskalkulie- und Legasthenieausbildung, die uns zweimal in der Woche zur Verfügung steht, macht eigene Förderprogramme mit bis zu sechs Kindern je Stunde. Kleinere Schwierigkeiten versuchen wir sofort aufzugreifen und zu beheben.

### **3.3.9 Gelenkte Einheiten**

Auch in der ersten Lernzeit kommen „gelenkte Einheiten“ vor. Wenn es notwendig ist, gewisse Lerninhalte allen (oder einem Großteil der Klasse) näher zu bringen, ist Frontalunterricht angesagt.

Dann macht auch das wieder Spaß:

Dann heißt es einfach einmal nur zuzuhören und mitzudenken, eine willkommene Abwechslung zum selbsttätigen Lernen.

## 3.4 ERGEBNISSE

Eine wichtige Erkenntnis: Ich kann nur so arbeiten, wie es eine Schüler/innen/gruppe zulässt.

Ich hatte das Glück eine Schüler/innen/gruppe zu bekommen, die größtenteils mit Freiraum umgehen konnte. Wenn in der Erziehungsarbeit zu Hause auf Eigenständigkeit, Selbstvertrauen, eigene Zeiteinteilung,... wenig Wert gelegt wird, sollte man sehr behutsam vorgehen und den Kindern sukzessive "Freiraum in kleinen Stücken" anbieten. Geht man zu schnell vor, sind die Kinder mit der Situation überfordert und können den Freiraum nicht richtig nutzen. Es entsteht Chaos.

### 3.4.1 Organisation

Ab März habe ich die grünen Mappen erst nach der Ankommensphase bereitgelegt, damit sich sehr pflichtbewusste Schüler/innen auch Zeit zum Ankommen nehmen.

Da wir keinen Raum haben, in dem sich die Schüler/innen während ihrer individuellen Pause zurückziehen können, haben wir ab April eine gemeinsame Pause gemacht. Der Vorteil lag darin, dass die arbeitenden Kinder von den „Pausenkidern“ nicht gestört wurden und dass auch wirklich jedes Kind eine Pause machte.

Im ersten Semester der ersten Klasse hatten wir eine frontale Sitzordnung.

Begründung: Ich habe einige Kinder mit Raum – Lage – Problemen und einige Linkshänder/innen in der Klasse.

Nach und nach wurden Gruppentische zusammengestellt. Am Ende der ersten Klasse hatten wir 4 Tischreihen frontal gestellt, eine 4er und eine 6er Tischgruppe.

Nun am Ende der zweiten Klasse haben wir eine Tischreihe an der Wand, eine 8er und eine 6er Tischgruppe. Da wir sehr wenig von der Tafel abschreiben, rücken wir nur für diese kurzen Sequenzen die Tische frontal zur Tafel. Durch diese Einteilung der Schüler/innen/tische bekamen wir viel mehr Platz zum Gehen und zum Spielen am Boden. Freier Raum wurde geschaffen!

Im nächsten Jahr möchte ich die Bankfächer leer lassen (keine fixe Platzzuweisung). Die Bücher und Hefte der Kinder sind in Laden in den Regalen an der Rückwand. Die Kinder holen sich das Material oder Buch, das sie gerade benötigen und suchen sich mit ihren Partner/inne/n oder alleine einen geeigneten Platz zum Arbeiten.

#### 3.4.1.1 Stundenplan der 2.b Klasse im Schuljahr 2007/08

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7:50 – 8:40	GU	GU	GU	GU	GU
8:50 – 9:40	GU	GU	GU	GU	GU
10:00 – 10:50	BSP	BSP	GU	GU	GU
10:55 – 11:45	r.k. REL	GU	GU	GU	WE
11:50 – 12:40		ev. REL		r.k. REL	

Dieser Stundenplan ermöglichte es mir, eine 1. Lernzeit (7:50 – 9:40) mit Wochenplänen und mit freiem Unterricht einzurichten. In der 2. Lernzeit (10:00 – 11:45) am Mittwoch und am Donnerstag fanden oft Kreativeinheiten statt oder es wurde ein Sachunterrichtsthema aufgearbeitet und fächerübergreifend behandelt.

In der einzelnen GU - Stunde (10:55 – 11:45) am DI hatte ich eine Teamlehrerin in der Klasse. Wir teilten die Kinder in zwei Gruppen und machten Englisch- und Leseeinheiten. Bei kurzen Englischsequenzen wechselten wir die Gruppen in einer Stunde, bei längeren Sequenzen tauschten wir wochenweise.

Die erste (und zweite) Stunde am Freitag war für die Reflexion des Wochenplans, für Verbesserungen und für Gespräche reserviert. An diesem Tag brachten die Kinder vermehrt Bücher mit, oder es wurden eigene Ideen zu verschiedenen Themen und deren Durchführung vorgestellt.

### 3.4.1.2 Neues Zeitmanagement

Das ganze Jahr über hat mich die Frage beschäftigt, wie wir mit den gegebenen Rahmenbedingungen (Schulzeitgesetz) den „Unterrichtsvormittag entkrampfen“ können. Hier möchte ich zwei Varianten anführen:

Wie sich eine geänderte Zeiteinteilung in einer Schule mit 9 Klassen praktisch umsetzen lässt, wird sich im nächsten Jahr in der VS Graz – St. Veit zeigen.

An einer Schule unterrichten meist nicht nur Lehrer/innen, die offener und/oder mit Wochenplänen arbeiten wollen. Somit habe ich eine Zeiteinteilung erstellt, die einerseits ein Unterrichten nach Stunden möglich macht, andererseits aber auch das Unterrichten in/nach Lernzeiten ermöglicht.

Variante I Beginn: 8:00 Uhr (Schulglocke nur um 8:00 Uhr)

7:45 Uhr Beginn der Aufsichtspflicht: Freier Unterricht bis 8:20 Uhr				1. Lernzeit 120 min	Freier Unterricht Wochenplan Pause (10 min)
8:20 – 9:10	1. Unterrichtsstunde	50 min			
9:10 – 9:20	Jausenpause		10 min		
9:20 – 10:10	2. Unterrichtsstunde	50 min		2. Lernzeit 90 min	Doppelstunden möglich (LÜ, BE, ME, WE, REL) Pause (35 min)
10:10 – 10:40	Bewegte Pause im Hof/Turnsaal		30 min		
10:40 – 11:25	3. Unterrichtsstunde	45 min			
11:25 – 11:30	Pause (für ev. Wechsel)		5 min		
11:30 – 12:15	4. Unterrichtsstunde	45 min		3. Lernzeit 90	Doppelstunden möglich Pause (15 min)
12:15 – 12:25	Pause		10 min		
12:25 – 13:10	5. Unterrichtsstunde	45 min			
13:10 – 13:15	Pause (für ev. Wechsel)		5 min		
13:15 – 14:00	6. Unterrichtsstunde	45 min			
Summe		300 min	60 min		

Die Pausen in den Lernzeiten werden nach Möglichkeit frei gestaltet. Eine gemeinsame Hofpause bleibt aber für alle Kinder bestehen. Die Zeit des freien Unterrichts (20 Min.) wird in den späteren Unterrichtsstunden eingeholt (45 Min.)

Variante II Beginn: 8:00 Uhr (Schulglocke nur um 8:00 Uhr)

7:45 Uhr Beginn der Aufsichtspflicht:		Unterrichtsbeginn: 8:00 Uhr - Glocke		
Freier Unterricht bis 8:30 Uhr		30 min		
8:30 – 9:40	1. Lernzeit	70 min		Wochenplanarbeit
9:40 – 10:10	Pause im Hof		30 min	
10:10 – 11:00	2. Lernzeit	50 min		Freies Arbeiten an einem Thema, WP oder Input, KEIN REL und WE
11:00 – 11:20	Pause		20 min	
11:20 – 13:00	Kreativ oder Doppelstunden	100 min		LÜ, BE, ME, WE, REL
13:00 – 13:10	Pause		10 min	
13:10 – 14:00	6. Stunde	50 min		
Summe		300 min	60 min	

Bei dieser Variante, könnte aus stundenplantechnischen Gründen die 3. Einheit (Kreativ oder Doppelstunden) mit der 2. Lernzeit getauscht werden.

Lehrer/innen, die den freien Beginn des Tages nicht möchten, können in der Zeit „Freier Unterricht und 1. Lernzeit“ zwei normale Unterrichtsstunden unterbringen.

Mein Dank für Anregungen und Gespräche ergeht an dieser Stelle an Frau Direktorin Doris Bittmann, Herrn BSI Wolfgang Schnelzer und an alle, die mit mir eine „Vision einer freieren, entschleunigten Schule“ verfolgen.

### 3.4.2 Schüler/innen

- Die Kinder arbeiten größtenteils sehr motiviert.
- Sie nehmen das System gut an und arbeiten selbsttätig.
- Sie freuen sich auf die Angebote im Wochenplan.
- Wir haben weniger soziale Probleme, da die Kinder, ohne Mittun von Erwachsenen, ganz natürlich im Umgang miteinander, den Umgang miteinander lernen.
- Es ist ganz selbstverständlich, dass die Wochenpläne unterschiedlich sind, so "unterschiedlich und bunt" die Menschen einer Gruppe sind.
- Die gut organisierten Schüler/innen holen sich die Hausübungen alleine. Sie machen mich auch darauf aufmerksam, wenn ein Arbeitsblatt fehlt oder die Hausübungshefte noch nicht bereit liegen.
- An manchen Tagen sind die Kinder zu laut.
- Manche Kinder können mit der freien Zeiteinteilung nicht gut umgehen. Diesen Kindern helfen wir bei der Zeiteinteilung.
- Die Arbeiten der Kinder sehen sehr unterschiedlich aus. Das Übungsheft ist kein Bilderbuch. In den Heften haben wir den „Mut zum Fehler“.
- Wenn man Kinder in einen größeren Freiraum entlässt, muss man auch damit umgehen können, dass die Ergebnisse eine große Bandbreite aufweisen.
- Das Eltern - Lehrer/innen - Schüler/innen – Gespräch wurde positiv bewertet.
- Bei den Kreativangeboten bemerkt man, dass manche Kinder stark durch Fernsehserien und Gewalt beeinflusst sind. Ihre Gedanken sind durch das „Konsumverhalten“ unfreier.
- Schwächere Schüler/innen würden das ganze Jahr die gleiche Bezugsperson benötigen. Sie brauchen Rituale und gleiche Sprechweisen und Erklärungen bei Rechenvorgängen. Der Wechsel der Bezugsperson fordert die Kinder in ihrer Flexibilität, was wieder Auswirkungen auf die Leistung hat.

#### **Aussagen von Schüler/inne/n:**

Ich bin 2 Tage nicht da. Da versäume ich 2 Tage vom Wochenplan, schade!

Frage: Warum ist es hier so laut?

Antwort: Wir sind so begeistert!

Frage: Warum arbeitet L. in deinem Buch?

Antwort: Arbeitsteilung! Dann gehts schneller 😊

Frage: Warum steckst du das Lineal ins Wasserglas?

Antwort: Damit ich weiß, wieviel cm Wasser ich getrunken habe.

### 3.4.3 Eltern

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, das System und den wertvollen Hintergedanken unseres Projekts allen Eltern näher zu bringen, haben wir nun, ein Schuljahr später, sehr positive Rückmeldungen. Viele Eltern haben erkannt, dass es wertvoller ist, im eigenen Tempo zu arbeiten und somit die Chance zu bekommen, Inhalte zu verinnerlichen, als Inhalte "aufgesetzt und eingetrichtert" zu bekommen. Es gibt Anfragen, ob diese Form des Unterrichts auch in der nächsten Klasse weitergeführt wird.

**An dieser Stelle möchte ich auf die Voraussetzungen verweisen:**

**Qualitätsvoller, individueller, differenzierter Unterricht kann nur mit genügend Raum, Personal und Zeit stattfinden und gelingen.**

### **Meinungen der befragten Eltern (Elternfragebogen):**

Warum soll diese Unterrichtsform Ihrer Meinung nach **weitergeführt** werden?

- weil diese Unterrichtsform das Interesse, die Neugierde und die Selbstständigkeit fördert
- in dieser Unterrichtsform lernen Kinder, sich selbst zu organisieren
- sie gibt die Möglichkeit, umfangreiches Wissen zu erwerben
- sie ist förderlich für die Kinder
- sie fördert selbstständiges Arbeiten und Teamarbeit
- diese Unterrichtsform kommt den Kindern besonders entgegen
- weil mein Kind mit dieser Unterrichtform sehr zufrieden ist
- weil die Stärken und Schwächen der Kinder optimal erkannt und gefördert werden
- weil die Wochenpläne sehr gut auf die schwächeren und auch schnelleren Schüler/innen abgestimmt sind
- weil mein Kind von dieser Unterrichtsform profitiert hat
- weil sie für die Entwicklung meines Kindes wunderbar ist
- weil mein Kind die Ergebnisse gut reflektieren kann
- weil dieses System dem momentanen Entwicklungs- und Leistungsstand meines Kindes entgegenkommt
- weil es Lernen im positiven Umfeld ist
- weil diese Unterrichtsform die Eigenverantwortung fördert und die Kinder mit einer eigenen Zeiteinteilung vertraut werden

Warum soll diese Unterrichtsform Ihrer Meinung nach **nicht weitergeführt** werden?

- weil Kinder lernen sollen, eine Stunde lang zu sitzen
- weil diese Unterrichtsform das Herumtollen fördert
- weil im Gymnasium auch nicht nach einem offenen System unterrichtet wird. Kinder sollten mit 8 Jahren auch lernen, ruhig und aufmerksam sitzen zu können.

### **3.4.4 Lehrerinnen**

Die Zukunft liegt im Team!

Ich bedanke mich bei: Gerlinde Baldauf, Michaela Schrei–Pintar, Uschi Schelischansky, Brigitte Schreibmayer und Grete Kleinoscheg.

Die zusätzlichen Kreativeinheiten mit Brigitte sind für die Kinder sehr wichtig.

Sie finden dazu im Anhang eine Beschreibung der zwei Kreativangebote von Brigitte.

#### **3.4.4.1 Gerlinde Baldauf:**

Sie ist meine Parallellehrerin und führt die 2a-Klasse.

Ihr Spezialgebiet: Sie kennt das gesamte Inventar der Schule! Sie sucht Spiele, Ideen und Computerprogramme. Sie ist im Internet „unterwegs“. Sie stellt die Arbeitsblätter für die verschiedenen Lernwörter zusammen. In ihrer Klasse ist die Leseecke.

#### **Wie ist es dir bei der Projektarbeit ergangen?**

„Anfangs machte mir das Organisatorische, sprich das starke Differenzieren, doch ein wenig Sorge. Besonders beim Erstellen des Wochenplans bedurfte es bei 28 Kindern zeitweise einer sehr guten Logistik. Hier kam mir die gute Zusammenarbeit mit der Parallelklassenlehrerin und der Teamlehrerin sehr entgegen. Ohne diese Zusammenarbeit hätte ich mich nie über diese Arbeit gewagt! In der Zeit der Wochenplanarbeit hatte ich für die Kinder Zeit. Manchmal arbeiteten die Kinder nach dem Versuch- und Irrtumprinzip. Da die Rückmeldungen aber gleich nach den Arbeiten kommen, haben sie aus ihren Fehlern gelernt. Nun arbeiten die Schüler/innen größtenteils selbstständig und können sich bei ihrer Wochenplanarbeit gut organisieren. Besonders langsamere Schüler/innen freuen sich über ihren Erfolg. Einige Schüler/innen brauchten am Anfang noch Unterstützung bei der Zeiteinteilung. Zwei Schüler haben eine starke Konzentrationsschwäche. Sie sind teilweise leichter abgelenkt, weil der Nachbar etwas anderes arbeitet. Diese Schüler arbeiten besser, wenn sie einen Helfer haben, oder ich ihnen eine Zeitvorgabe gebe. Besonders in Mathematik gibt es in meiner Klasse große Leistungsunterschiede. Für mich als Lehrerin sind die Vor- und Nachbereitungsstunden mehr geworden, dafür sind die Lerneinheiten entspannter, da schnellere Schüler/innen genügend Angebote haben und schwächere Schüler/innen nicht ständig überfordert sind.

Die Schüler/innen sind selbstbewusst geworden und übernehmen für ihre Arbeit die Verantwortung.

Die differenzierten Lernwörterkontrollen sind zeitaufwändiger und schwieriger zu organisieren.

Mit einer geringeren Schüler/innen/zahl würde die Qualität steigen.“

#### **3.4.4.2 Michaela Schrei-Pintar:**

Sie ist unsere Teamlehrerin.

Michaela sucht und findet in den Büchereien themenbezogene Bücher, sie stellt Spiele her, installiert neue Programme auf den PCs und betreut die Kinder im Gruppenraum. Sie erstellt unter anderem Mathematik-Arbeitsblätter am PC.

## **Meine Beobachtungen bei der Wochenplanarbeit:**

### **Gruppenraum:**

- Die neuen flexiblen, leichten Möbel im Gruppenraum sind von Vorteil.
- Gewisse Grundmaterialien müssen immer vorhanden sein (LÜK, Logico, Paletti)
- Eine vorbereitete Umgebung zu schaffen ist wegen Platzmangels meist schwer möglich.
- Die Angebote am PC sind sehr begehrt. Die Kinder wählen verschiedene Schwierigkeitsstufen, manche um zu arbeiten, manche um Spaß zu haben.
- Ein guter Überblick über das vorhandene Materialangebot in der Schule ist sehr wichtig, dadurch kann viel zum Einsatz kommen und es muss nicht so viel neues Material hergestellt werden.
- Die richtige Mischung des Angebotes für die rechte und die linke Gehirnhälfte ist wichtig.
- Den Kindern muss der sorgsame Umgang mit dem Material bewusst gemacht werden.
- Eine Box mit Uhu, Tixo, Scheren,... hat sich im Gruppenraum bewährt.
- Der „Zustrom“ in den Gruppenraum muss ein wenig gesteuert werden, damit an allen drei Tagen etwa gleich viele Kinder hier arbeiten.
- Die Kommunikation zwischen den Kolleginnen ist sehr wichtig. Die Kinder müssen die grüne Mappe in den Gruppenraum mitbringen, damit ich gegebenenfalls Kinder zu ihren Pflichtaufgaben zurückschicken kann.
- Die Experimente wurden sehr gut angenommen. Die Raumnot war in diesem Bereich ein Hindernis.
- Wichtig war es, dass alle genutzten Räume im gleichen Stockwerk waren.

### **Schüler/innen:**

- Die „starke Abgrenzung“ der 2a-Kinder zu den 2b-Kindern fällt langsam weg.
- Die Kinder erklären sich gegenseitig, wie sie die Arbeitsaufträge zu erfüllen haben, oder wie sie die Aufgabenstellung beim Lernspiel lösen sollen.
- Für manche Kinder ist es noch immer schwer, zu warten, bis ich ihnen die volle Aufmerksamkeit schenken kann.
- Zu Hause fühlen sich manche Kinder schon „zu groß und zu alt“ um mit Duplo oder Plastilin zu arbeiten, beim Wochenplan waren sie jedoch mit großer Begeisterung dabei.
- Bei der Namensgebung für ihr Modell haben sich die Kinder bewusst mit ihren Ergebnissen auseinandergesetzt.
- Die Lesekartei wird sehr gut angenommen, die Kinder sind sehr tolerant und akzeptieren die verschiedenen „Lesestufen“.



- Auch die Lesecke wird gut frequentiert: Die Bücher stammen entweder aus der Schulbücherei, sind Lexika, die an der Schule sind, Bücher aus den Themenpaketen der Stadtbibliothek oder Bücher, die ich in der Stadtbibliothek ausborge.
- In der Wochenplanarbeit haben die Kinder zusätzliche Möglichkeiten für Gespräche.
- Neue Partnerschaften haben sich ergeben.
- Dem Bewegungsdrang der Kinder konnten wir durch die Wochenplanarbeit ein wenig entsprechen: Beim Lesen gemütlich am Boden liegen, oder beim Bauen am Boden „herum kugeln“.

### **Neue Erfahrungen für mich als Lehrperson:**

- Die Lehrperson steht nicht mehr im Mittelpunkt des Geschehens.
- Der Dialog mit einzelnen Kindern und Kleingruppen wird mehr.
- Man sieht die Kinder aus einem anderen Blickwinkel.
- Manchmal hat man Zeit für kleine Beobachtungen.
- Angenehmer Arbeitsrhythmus
- Die vorhandene Erfahrung in der Zusammenarbeit mit den beiden Kolleginnen machte die Arbeit leichter. Ein neues Team und das Projekt hätten mich überfordert.
- Das Prinzip der offenen Klassentüre ist an unserer Schule noch nicht so gängig, das finde ich aber gut.
- Ich selbst bin in meinem Denken wieder ein wenig offener, kreativer geworden.

### **3.4.4.3 Kommentar zum integrativen Förderunterricht**

Ein Beitrag von Uschi Schelischansky (Beratungslehrerin für Förderung bei Legasthenie/Dyskalkulie):

Seit Beginn des Schuljahrs 2007/08 bin ich an zwei Tagen in der Woche für jeweils eine Wochenstunde in den 2. Klassen der VS Graz – St. Veit als integrative Förderlehrerin tätig. In diesem Zeitraum findet ein klassenübergreifender Unterricht mit Schwerpunkt Freiarbeit statt. Beide Klassen arbeiten an denselben Themen und mit denselben Materialien. Die Kinder können sich frei zwischen den beiden Klassenräumen und einem Gruppenraum bewegen. Meine Aufgabe war von Anbeginn an, die Kinder beider Klassen mit Hilfe des Salzburger Lese-Rechtschreibtests bzw. des Eggenberger Rechentests auf ihren Leistungsstand zu überprüfen. Mit Hilfe der Auswertung dieser standardisierten Tests und den Beobachtungen der in den Klassen tätigen Lehrerinnen wurde dann eine innere Differenzierung vorgenommen, die im Rahmen der Freiarbeit besondere Berücksichtigung findet. Kinder, deren Prozentränge auf massive Lernschwierigkeiten hinwiesen, werden seither entweder im Klassenverband durch eigene Lern- und Übungsangebote, oder in der Kleingruppe durch

spezielle Fördereinheiten von mir individuell betreut und gestützt. Diese Gruppen sind nicht starr eingeteilt, sondern werden den jeweiligen Stoffgebieten und Lerninhalten entsprechend immer wieder flexibel umgestaltet. Den Kindern bietet sich dadurch die Gelegenheit, so lange an einem noch nicht gefestigten Lerninhalt zu arbeiten, wie es für sie notwendig ist. Ziel ist es, diese Kinder so weit zu begleiten, bis sie wieder den Anschluss an den Klassenstoff erreicht haben.

Diese Arbeit gelingt dann besonders gut, wenn wir dafür Zeit und Raum bekommen. Die zwei Stunden direkt mit den Kindern sind gut, es wäre aber auf jeden Fall noch besser, auch Stunden für ausführliche Besprechungen mit den Klassenlehrer/inne/n zur Verfügung zu haben. Je ausführlicher die Vernetzung aller Ressourcen möglich ist, umso effektiver kann gearbeitet werden. Außerdem wäre ein eigener Raum notwendig, in dem in absoluter Ruhe gearbeitet werden kann, denn gerade Kinder mit Lernschwierigkeiten sind sehr oft Kinder mit Konzentrationsschwierigkeiten. Da der Gruppenraum aber allen Kindern beider Klassen zum Arbeiten dient, herrscht ein ständiges Kommen und Gehen und ein gewisser Arbeitslärm, der lernschwächeren Kindern das Arbeiten natürlich sehr erschwert. Am Ende des laufenden Schuljahres ist eine erneute Überprüfung (Evaluierung) der Fördermaßnahmen durch eine weitere Durchführung der oben genannten Testverfahren geplant.

Auch durch die noch so engagierte Arbeit der Pädagog/inn/en muss aber immer im Auge behalten werden, dass nicht sämtliche Lernprobleme der Kinder innerhalb des Schulbetriebs in ausreichendem Maße behandelt werden können! Immer muss man eine Grenze zwischen Förderung und Therapie, zwischen Eigen- und Fremdkompetenzen ziehen. Schule kann und darf nicht therapieren, Schule kann nur innerhalb der ihr zur Verfügung stehenden Ressourcen bestmögliche Förderung anbieten. Mit diesem Projekt sind wir auf dem richtigen Weg - aber noch lange nicht am Ziel.

„Kinder werden nicht dadurch größer, dass man sie ständig misst.“

*(Anonymus)*

### 3.4.5 Fragebögen

#### 3.4.5.1 Schüler/innenfragebogen 1

Dezember 2007

Diese Befragung wurde in der 2. b Klasse durchgeführt.

Rücklaufquote: 100 %

	stimmt		stimmt nicht		einmal so, einmal so	
Ich stehe in der Früh schwer auf.	15	57,7%	7	26,9%	4	15,4%
Ich esse zu Hause immer ein Frühstück.	22	84,6%	4	15,4%	0	0,0%
Ich habe nach der 1.Stunde immer Hunger und freue mich auf meine Jause.	16	61,5%	9	34,6%	1	3,8%
Ich arbeite gerne in der grünen Mappe.	17	65,4%	6	23,1%	3	11,5%
Mir gefallen die Angebote im GR.	19	73,1%	4	15,4%	3	11,5%
Ich liebe die Hofpause.	17	65,4%	6	23,1%	3	11,5%
Die Hofpause ist zu kurz.	23	88,5%	2	7,7%	1	3,8%
In der Klasse ist es angenehm.	17	65,4%	7	26,9%	2	7,7%
In der Klasse ist es zu laut.	16	61,5%	8	30,8%	2	7,7%
Ich spreche zu laut.	1	3,8%	24	92,3%	1	3,8%
Ich hätte gerne mehr Zeit für Sachunterricht.	18	69,2%	7	26,9%	1	3,8%
Ich hätte gerne mehr Zeit für Rechnen.	13	50,0%	11	42,3%	2	7,7%
Ich hätte gerne mehr Zeit zum Lesen.	12	46,2%	12	46,2%	2	7,7%
Ich hätte gerne mehr Zeit zum Schreiben.	14	53,8%	10	38,5%	2	7,7%
Ich hätte gerne mehr Zeit zum Zeichnen.	25	96,2%	1	3,8%	0	0,0%
Ich hätte gerne mehr Zeit zum Singen.	18	69,2%	8	30,8%	0	0,0%
Ich hätte gerne mehr Zeit für Religion.	9	34,6%	15	57,7%	2	7,7%
Ich hätte gerne mehr Zeit für Werken.	9	34,6%	16	61,5%	1	3,8%
Ich hätte gerne mehr Zeit zur Bewegung.	25	96,2%	1	3,8%	0	0,0%

Für viele Kinder ist der Schulbeginn zu früh, sie haben Probleme beim frühen Aufstehen. Ein späterer Schulbeginn würde ihnen entgegenkommen.

Über die Hälfte der Kinder benötigt schon nach der ersten Einheit Nahrung, was darauf hinweist, dass die Kinder in der Früh entweder nur wenig essen können oder, dass das Frühstück nicht reichhaltig genug ist. Ein Stück Semmel und Kakao zum Frühstück hält nicht lange an. Die Energiekurve schnellt zwar für kurze Zeit in die Höhe, nimmt aber sehr schnell wieder ab. Konzentrationsschwächen und Unruhe sind auch Folgen ungesunder Ernährung.

Die Kinder würden mehrere und längere Pausen benötigen.

In den Pausen wird zuerst Gelerntes verarbeitet – am besten mit Bewegung - und erst dann tritt die Erholungsphase ein. Pausen von 10 Minuten sind zu kurz. Hier verweise ich auf die Zeiteinteilungen in alternativen Schulen. Besser wären unterschiedlich lange Lernzeiten (erste Lernzeit 70 Minuten, zweite Lernzeit 50 Minuten) und längere Pausen (mindestens 30 Minuten). Es sollte endlich die starre Stundeneinteilung zu Gunsten flexibler Lernzeiten und Kreativangeboten in Kursen, aufgegeben werden. Der Unterrichtsvormittag sollte grundlegend neu gestaltet werden. Ein 6-Unterrichtsstunden-Vormittag (6x50 Minuten = 300 Minuten) für 8 – 10 jährige und ein 5-Unterrichtsstunden-Vormittag (5x50 Min. = 250 Min.) für 6 – 8 jährige ist unzumutbar. Hier gibt es schon lange Handlungsbedarf. Unsere Kinder brauchen mehr qualitätsvollen Unterricht in kurzen Sequenzen und längere Erholungs- und Bewegungspausen.

Hier ist gut zu erkennen, dass die Kinder sehr gerne auch noch mehr Zeit mit verschiedenen Inhalten verbringen würden. Auffällig sind die Werte in den Gegenständen Bildnerische Erziehung, Bewegung und Sport, Musikerziehung und Sachunterricht.

Sehr bemerkenswert sind auch die Werte über die Lautstärke der Klasse.

### 3.4.5.2 Schüler/innenfragebogen 2

Juni 2007

Diese Befragung wurde in der 2. b Klasse durchgeführt. Rücklaufquote: 100%

Eigenverantwortung

	immer		fast immer		selten	
Ich gebe die Hausübungen täglich selbstständig ab.	20	80,0%	5	20,0%	0	0,0%
Ich gebe die neue Hausübung ohne Aufforderung in die Schultasche.	14	56,0%	11	44,0%	0	0,0%
Ich nehme mir die Blätter für die gelbe Mappe ohne Aufforderung.	13	52,0%	11	44,0%	1	4,0%
Ich beginne selbstständig mit meiner Arbeit in der grünen Mappe.	23	92,0%	2	8,0%	0	0,0%
Ich weiß, wo ich mir Hilfe holen kann.	22	88,0%	2	8,0%	1	4,0%

Die Kinder können sich sehr gut selbst einschätzen.

Die Werte stimmen größtenteils mit meinen Aufzeichnungen überein.

Viele Kinder arbeiten sehr eigenverantwortlich.

### 3.4.5.3 Schüler/innenfragebogen 3

Juni 2007

Diese Befragung wurde in der 2. b Klasse durchgeführt. Rücklaufquote: 100%

#### Wohlbefinden

	immer		fast immer		selten	
Ich gehe gerne in die Schule.	15	60,0%	7	28,0%	3	12,0%
Ich fühle mich in der ersten Lernzeit wohl.	20	80,0%	4	16,0%	1	4,0%
Ich möchte in der grünen Mappe arbeiten.	14	56,0%	10	40,0%	1	4,0%
Ich kann die Pflichtaufgaben erledigen.	18	72,0%	6	24,0%	1	4,0%
Ich finde einen Partner, der zu meinem Lerntempo passt.	14	56,0%	8	32,0%	3	12,0%
Ich finde einen Partner der mir hilft.	19	76,0%	4	16,0%	2	8,0%
Ich finde interessante Angebote.	13	52,0%	12	48,0%	0	0,0%
Die Lehrerinnen haben genug Zeit für mich.	10	40,0%	14	56,0%	1	4,0%
Die Lautstärke in der Klasse ist angenehm.	1	4,0%	12	48,0%	12	48,0%

	ja		nein	
Ich habe in der Schule Freunde.	25	100,0%	0	0,0%
Ich habe genug Platz zum Arbeiten und zum Spielen.	24	96,0%	1	4,0%
Ich hätte gerne mehr/längere Pausen.	22	88,0%	3	12,0%

Unser Auftrag für das nächste Jahr ist, an der Lautstärke der Kinder zu arbeiten. Die Qualität der Lernzeiten würde noch einmal steigen, wären alle Kinder dazu bereit leiser zu sprechen. Es ist schwierig in einer lauten Gesellschaft leise sprechen zu lernen.

Wir schufen uns Freiraum, indem wir alte Kästen und Regale gegen ein neues offenes Regalsystem austauschten. Nun haben wir genug Platz zum Arbeiten und zum Spielen.

### 3.4.5.4 Elternfragebogen

Mai 2008

Diese Befragung wurde in der 2. b Klasse durchgeführt.

Von 26 ausgegebenen Fragebögen kamen 23 zurück.

Rücklaufquote: 88%

	gut		zufriedenstellend		weniger gut		keine Angaben	
1. Das Eltern – Lehrer – Schüler - Gespräch im Semester war für mich...	19	82,6%	2	8,7%	2	8,7%		0,0%
2. Das Eltern- Lehrer- Schülergespräch im Semester war für mein Kind...	19	82,6%	3	13,0%		0,0%	1	4,3%
3. Wie beurteilen Sie die durchgeführte Unterrichtsform?	20	87,0%	2	8,7%	1	4,3%		0,0%
4. Wie geht es Ihnen nach diesem Schuljahr? (im Bezug auf Schule)	21	91,3%		0,0%	2	8,7%		0,0%
5. Wie geht es Ihrem Kind nach diesem Schuljahr?	18	78,3%	3	13,0%		0,0%	2	8,7%

6. Soll diese Unterrichtsform im nächsten Jahr Ihrer Meinung nach weitergeführt werden?

JA 82,6 %

NEIN

17,4 %

## 4 INTERPRETATION DER ERGEBNISSE

Eine Grundvoraussetzung ist das LOSLASSEN, wenn man Kinder in Freiarbeitsphasen entlassen möchte. Weg vom Korrektur- und Kontrollzwang hin zu einem Begleiten, Beobachten, Helfen und dem Mut, Fehler machen zu dürfen.

Wenn der organisatorische Rahmen geklärt ist und klare Anweisungen und Strukturen bestehen, ist der Freiraum eine breite Brücke über einen Fluss, auf der sich die Kinder und auch die Lehrkräfte frei bewegen können. Begrenzt wird die Brücke aus einem sicheren Gelände aus Regeln und organisatorischen Belangen. Somit ist der Weg sowohl frei nach vorne, lässt aber auch ein Innehalten (Stehenbleiben) zu, oder sogar ein Zurückgehen zu den Anfängen, um Grundlagen noch einmal durchzudenken und handelnd erfahren zu dürfen, um sie wirklich zu begreifen.

Die Bewegung weg von der reinen Leistungsgesellschaft, hin zu einem qualitätsvollen Auseinandersetzen mit Menschen und Lerninhalten ist uns gelungen.

Wir sind mit den Ergebnissen sehr zufrieden:

Die Kinder haben sich in diesem Jahr sehr gut weiterentwickelt.

Die soziale Kompetenz der Kinder wurde gefördert.

Das Wohlbefinden des einzelnen Kindes ist gestiegen.

Diese Lernform ist begabungsfördernd.

Viele Schüler/innen übernehmen durch diese Lernform mehr Eigenverantwortung.

Um schwächere Kinder noch besser fördern zu können, würden wir einen eigenen Raum benötigen, da diese Kinder oft sehr ablenkbar sind und lange brauchen um gedanklich wieder dort zu sein wo sie gerade waren.

Das Arbeitstempo ist bei den meisten Schüler/inne/n gesunken, was mich in meiner Annahme bestätigt, dass die meisten Kinder im Normalunterricht schneller arbeiten müssen als sie eigentlich im Stande sind. Wir treiben viele durch die Unterrichtsstunden. Manche Kinder, die im Normalunterricht gebremst werden, arbeiten im Wochenplan sehr schnell.

Interessant ist das Ergebnis über den Lärmpegel im Klassenraum:

Viele Kinder finden es in der Klasse, zumindest manchmal, zu laut. Die Kinder geben an, selbst nicht laut zu sprechen. Wie kann man sich den manchmal unangenehmen Lärmpegel dann erklären? Ist es die Summe der „nicht zu lauten Stimmen“ der Kinder, oder erkennen die Kinder die Lautstärke ihrer Stimme nicht, oder ist es die Akustik in alten Gebäuden?

Im Allgemeinen sind die Kinder in unserer unnatürlichen Gesellschaft oft überfordert. Sei es mit Inhalten, Informationen, Lärm, Familienverhältnissen,...Wir könnten ihnen den „Freiraum Schule“ schaffen, in dem sie in ihrer besonderen Art, in ihrem Tempo und nach ihren Interessen arbeiten können um sie für ihr Leben vorzubereiten.

***Dieses Arbeiten bedeutete für mich eine deutliche Verbesserung der Qualität des Unterrichts und des Zusammenlebens im „Freiraum Schule“.***

***Es ist der erste kleine Schritt in die Richtung meiner Vision von Schule.***

## 5 TIPPS FÜR ANDERE LEHRKRÄFTE

- Achten Sie darauf, dass die Grundvoraussetzungen gegeben sind.
- Nehmen Sie Ihre Schüler/innen/gruppe wirklich wahr.
- Überlegen Sie genau, welche Rahmenbedingungen Sie vorher gemeinsam festlegen.
- Lassen Sie sich nicht durch andere Lehrkräfte oder Eltern stressen.
- Teilen Sie Ihr Schuljahr in Kernbereiche und Zusatzstoff auf. Weniger ist mehr!
- Arbeiten Sie in einem Team mit Arbeitsteilung.
- Nehmen Sie sich wöchentlich zwei bis drei gemeinsame Stunden für die Vorbereitung der nächsten Woche Zeit.
- Gehen Sie den Wochenplan mit dem Team genau durch: Wer stellt was zur Verfügung? Wer macht welche Arbeitsblätter? Wie sieht der Arbeitsablauf aus?
- Je besser der Wochenplan vorbereitet ist, desto weniger Schwierigkeiten gibt es bei der Durchführung.
- Es wäre wichtig, dass alle Lehrer/innen, die in die Wochenplanarbeit eingebunden sind, zu den Vorbereitungsstunden kommen.
- Machen Sie regelmäßig differenzierte Lernzielkontrollen in Kleingruppen, damit Sie den Überblick nicht verlieren.
- Schreiben Sie regelmäßig Beobachtungen und Ergebnisse auf, damit Sie professionelle Rückmeldungen über die Entwicklung des einzelnen Kindes geben können.
- Geben Sie die Blätter im Halbjahr aus der grünen Mappe heraus, aber heben Sie sich die Arbeiten bis zum Ende des Schuljahres auf.
- Führen Sie ein Kontrollheft für jedes Kind.
- Gestalten Sie die Arbeitsblätter einfach und klar.
- Gestalten Sie die Arbeitsblätter für die Lernwörtererarbeitung immer gleich.
- Gehen Sie selbst frei und gelöst in die Klasse, dann sind es auch die Kinder.

**Stellen Sie sich selbst die Frage:  
Wie viel Pflicht muss wirklich sein  
und wie viel Freiraum gebe ich meinen Schüler/inne/n**



## 6 LITERATUR

Da ich keine Literatur verwendet habe, liste ich hier auf, was ich zuletzt gelesen und gesehen habe und hören durfte:

### **Buch:**

Liessmann, Konrad Paul (2006). Theorie der Unbildung. Verlag: Zsolnay  
(Anmerkung: Lesen Sie die Gedanken zu PISA und den Evaluierungen)

### **DVD:**

Wien Reformpädagogische Mehrstufenklassen.

Infos und Bestellung unter: [www.mehrstufenklassen.info](http://www.mehrstufenklassen.info)

### **Vorträge:**

Günter Funke: Schule in der Spannung zwischen Leistungsdruck und  
Spaßgesellschaft – wie der Spagat gelingen kann

Schule 2020 PH in Eggenberg

### **Kinderbuch:**

Matter, Maritgen (2003). Ein Schaf fürs Leben. Verlag Öttinger

### **Für Sachunterricht wurde unter anderem verwendet:**













- Huns, Monika (2007). Erstes Forschen und entdecken im Sachunterricht.  
Persen Verlag
- Klassenkisten für den Sachunterricht  
„Kinder forschen und entdecken“  
Spectra Verlag

### **Internetadressen:**

[www.physikforkids.at](http://www.physikforkids.at)

[vs-material.wegerer.at](http://vs-material.wegerer.at)

## ANHANG

Anhang 1	 952_gertrud_strasser_anhang_1_BE_wachsen.doc
Anhang 2	 952_gertrud_strasser_anhang_2_BE_erfahrungen.doc
Anhang 3	 952_gertrud_strasser_anhang_3_BE_masken
Anhang 4	 952_gertrud_strasser_anhang_4_BE_material
Anhang 5	 952_gertrud_strasser_anhang_5_SU_versuche
Anhang 6	 952_gertrud_strasser_anhang_6_BSP
Anhang 7	 952_gertrud_strasser_anhang_7_Kreativ_mandala_und_ton
Anhang 8	 952_gertrud_strasser_anhang_8_WP_fotos
Anhang 9	 952_gertrud_strasser_anhang_9_wochenplan_vordruck
Anhang 10	 952_gertrud_strasser_anhang_10_grafiken_arbeitsblaetter
Anhang 11	 952_gertrud_strasser_anhang_11_schueler_fragebogen
Anhang 12	 952_gertrud_strasser_anhang_12_eltern_fragebogen